

# Seulidis.

Kriminal-Roman nach A. R. Mangabe.  
Deutsch von J. M. Stoltz.

(Fortsetzung.)

Seulidis holte tief Atem.

Dann sagte er zärtlich zu seiner Tochter blidet: Mein liebes Kind, viele Ereignisse, welche wir für ein großes Unglück ansehen, sind nur Prüfungen unseres Glaubens und unserer Standhaftigkeit. Wenn wir dieselben mutig ertragen, verwandeln sie sich oft in Freuden, und wir sind des Lohnes gewiss. Die Wollen bergen nicht immer den Blitz in ihrem Schooze, sie bringen uns auch oftmals den wohlthätigen Regen. Augenhilf sind wir von einem Ereignis bedroht, welches ein schreckliches Misgeschick erscheint —

„Sprich doch, Vater! Sprich um Gottes willen!“

„Es ist vorläufig nur eine Drohung. Ich muß Dich unverzüglich verlassen, heute Abend noch, aber ich habe die feste Überzeugung, daß ich Melchitos retten werde — der von verbündeten Richtern schuldig erklärt worden ist.“

Schuldig erklärt! Schuldig! Aber großer Gott, wessen haben sie ihn schuldig erklärt?“

Was geht uns ihr thörichtes Verdict an? Liest unser Schicksal denn einzige in ihren Händen?“ fragte Seulidis. „Ich werde meine Zuschütz zu demjenigen nehnun, der über den Richtern steht und der für uns über Leben und Tod zu entscheiden hat. — Er wird dem Unschuldigen gerecht werden und ihn retten.“

„Vater, sie haben also Melchitos zum Tode verurtheilt“ fragte Aglaia mit wütrem Blick und erbleichenden Wangen, die Hände gegen die Schläge pressend, ein Bild des Schreckens und Entsegenks.

„Sie werden mit Schande bedekt werden, meine Tochter, wenn ich in einigen Tagen unseren Freund triumphirend aus dem Gefängnisse führe.“

„Er ist im Gefängnisse,“ sagte das junge Mädchen, durch die Worte ihres Vaters wieder zu sich selbst gebracht. „Vater, begleite mich zu ihm. Wenn ein Unschuldiger zum Tode geführt wird, ist der Platz seiner Verlobten an seiner Seite.“

„Aber Kind, ich sage Dir ja, daß ich nach Althen reise, um ihn zu retten. Er ist unschuldig, und wir leben nicht in einem Jahrhundert, wo die Unschuld lange unterdrückt und verkannt wird.“

Iudem er dieses sagte, gab der Kermiste mehr dem Wunsche nach, seine Tochter zu trösten, wie der Überzeugung von der Wahrheit seiner Worte.

„Sei ruhig,“ fuhr er fort, „wenn ich zurückkehre, verspreche ich Dir, Dich in sein Gefängnis zu führen. Du selbst sollst ihn von seinen Ketten befreien.“

„Versprichst Du mir, Vater, willst Du es versprechen, daß, wenn Du wiederkehrst, Du mich zu ihm in das Gefängnis begleiten willst, was da auch kommen möge, Gutes oder Schlimmes, Du versprichst es mir?“

„Mag kommen, was da wolle, Gutes oder Schlimmes, ich verspreche es Dir.“

„Dann geh, verlier keinen Augenblick, Gott möge Dir in Deinem Unternehmen bei stehen. Aber wann kommt Du zurück, Vater?“

„Sobald wie möglich. Aber auf keinen Fall wird meine Abwesenheit länger wie sechs Wochen dauern,“ sagte Seulidis, traurig das Haupt neigend.

„Sechs Wochen! o, mein Gott!“ rief das junge Mädchen. „Gibt es ein menschliches Wesen, das sechs Wochen in einer solchen Unwissheit zu bringen kann? Aber sei es, ich will es versuchen.“

Aglaia durchlebte jene sechs Wochen, sie durchlebte jede der langen Stunden dieser endlosen Frist; aber jede dieser Stunden schloß eine Welt qualvoller Beschränkungen und Bangigkeit in sich, die für Jahre eines anderen Lebens ausgereicht haben würden. Ihre ganze Lebenskraft verzehrte sich im Innern ihrer Seele, nichts vertieft äußerlich, was sie litt. Sie hatte die Trauer um den Tod des alten Metaxas nicht abgelegt, aber sie fuhr fort, eifrig an ihrem Bräutchleier zu sticken, jedoch mancher Fleck in der kunstvollen Stickerei zeigte von den bitteren Thränen, welche sie bei der Arbeit vergossen.

Endlich, am letzten Tage der Erwartung, entdeckte ihr Auge, daß mit gespannter Aufmerksamkeit auf das Meer hinauswähle, fern am Horizonte einen weißen Punkt. Ein heftiges Herzschlag befahl sie, denn sie ahnte, daß es das Schiff sei, welches das Schicksal Melchitos trug. Je höher der Tag stieg, um so größer und größer wurde der weiße Punkt, und endlich, gegen Sonnenuntergang warf das Dampfschiff aus Phräus seine Aufer im Hafen von Sura aus.

Seulidis stieg an das Land. Aglaia erwartete ihn an der Haustür.

„Vater,“ rief sie, sich in seine Arme fürzen, „Vater, er ist gerettet! Schnell, laß uns zu ihm eilen und ihn von seinen Ketten befreien.“

Aber da fühlte sie die Thränen des Kreises auf ihre Hände fallen und hörte ein Schluchzen, wie das eines Kindes, sich aus der Brust ihres Vaters ringen. Sie sah ihn betroffen an und gewahrte die tiefen Furchen auf seiner Stirn und sah, wie sein Haar weiß geworden, als ob anstatt nur sechs Wochen, vierzig Jahr die Last seines Alters vernichtet hätten.“

Ich verstehe, sagte sie, mein Tod ist beschlossen! Wehe mir! wehe!

Ihre Stimme versagte ihr sie lehnte den Kopf an die Brust ihres Vaters, wie eine vom Sturm gebogene Eule, und ihre Augen schlossen sich.

In der That, der Heilspruch ließ auch nicht einen mildernden Umstand gelten. Er erkannte ohne Erbarmen das doppelte Verbrechen an, noch verstärkt, wie es in dem Erkenntnisse hieß, durch die schwärzeste Unantvarbeit. Sonach hatte man auch, trotz der verzweifelten Anstrengungen Seulidis' keinen Grund finden können, welcher seine Begnadigung gerechtfertigt hätte, um so mehr, da das Gesuch, in welchem sie verlangt wurde, eher für die freche Herausforderung eines verhärtesten Verbrechers gelten konnte wie für die Bitte eines Vereinenden der nun Erbarmen fleht.

Muth, sagte Seulidis, seine Tochter fest in die Arme schließend. „Muth, mein Kind. Ertragen wir unsere Leiden mit Geduld; Gott, der es über uns verhängt hat, wird uns die Kerone reichen, wenn nicht hier, so doch in jener besseren Welt.“

Ja, Muth! sagte Aglaia, die Augen aufschlagend.

Sie es ist vorüber; ich bin gesäßt, Vater! Kommt, wir wollen nach dem Gefängnisse gehen.

Nach dem Gefängnisse? Aglaia, was verlangst Du? Fordere nicht ein so traurigen Wiedersehen, selbst das standhafteste Herz würde dabei unterliegen.

Du hast es versprochen, Vater, was auch kommen möge, Gutes oder Schlimmes, sagtest Du beim Abschiede. Ich begieße Dich zu Melchitos. Der unheilvolle Tag ist gekommen, wie eine finstere Harpe hat sich das Unglück auf uns gestürzt, die Erde ist ein dunkler Abgrund geworden, der Himmel nichts mehr wie

ein Leichten zuß uns keine Zeit vertieren, Vater. Der sterker nur ist noch der einzige Ort in dieser Welt, wo eine milde Sonne scheint. Laß uns hingehen.

Aglaia, das Gefängniß ist kein Ort für Dich. Mein armes Kind, inche Deinen Trost in der Religion zu finden.

Vater, entgegnete Aglaia Gott möge mit vergeben, wenn ich lästere, aber ich fühle, daß es Schmerzen giebt, gegen welche selbst die Religion machtlos dasteht. Mein Platz ist fortan da, wo mein Verlobter ist; im Sterker, wenn er im sterker ist, und im Grabe, wenn er in das Grab steigt. Für meine Angen giebt es nur noch einen Anblick, den Anblick seines Todes, dann werden sie sich für jedes andere schließen.

Aglaia, meine Aglaia! iehre Seulidis, sie an sein Herz preßend, willst Du mich tödten? Versprich mir gegen das Unglück zu kämpfen, versprich mir anzuhören, wie ein mutiges Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

## Güdertisj.

Die am 5. Dezember 1892 in Kraft getretene Polizei-Ordnung für die Vororte Berlins beschäftigt zur Zeit weite Interessentenkreise. Aus dem Gesetz ist es jedoch nur wenigen möglich, sich ein klares Bild von der Wichtigkeit der neuen Bestimmungen zu machen. Daher sah sich die Königl. Regierung veranlaßt, mit dem Geograph. Institut und Landkarten-Verlag J. L. Straube, Berlin S. W., Gitschinestr. 10, in Verbindung zu treten und dasselbe mit der Ausführung einer Übersichtskarte, welche alle für aus dem Gesetz ergebenden Konsequenzen graphisch zur Darstellung bringt, zu beauftragen. Die Karte soll sämliche der Polizei-Ordnung unterworfenen Vororte Berlins umfassen und durch mehrfache Farbenabstufungen sofortige Orientierung über die gesetzlichen Vorschriften ermöglichen.

Bei der Zuverlässigkeit, welche man bei einer solchen Karte beanspruchen muß, und bei der großen Schwierigkeit in Zusammenstellung des umfangreichen Materials ist sorgsame Ausführung und Prüfung dringend geboten. Diesen Ansprüchen dürfte die von J. L. Straube bearbeitete Karte völlig gerecht werden, doch läßt sich bei der Fülle des zu bewältigenden Materials die Fertigstellung nicht übermäßig beschleunigen. Es ist, wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, zu erwarten, daß die Karte Ende Januar zur Ausgabe gelangt.

Wetter-Prognose für den 2. Februar 1893.

Ein wenig älteres, zeitweise ausländendes, vorwiegend trübles Wetter mit Niederschlägen und mäßigen westlichen Winden.

## Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatts“ vom 1. Februar 1893.

Die mit \* bezeichneten Seiten sind steuerpflichtig.

### Deutsche Fonds.

	Pr. o. Bsp. IV-VI.	5	113.30	b	Russ. Aktien-Oblig.	4	98.—	5	Kurf. Schattendorf.	4	92.60	b	Mittelwohnungen	12	2.1.30	5	Transp.-Gebauapart.	2	215.—	5
Deutsche Reichs-Anl.	4	107.70	b	do.	do.	4	102.75	b	R. P. Schah. Neine	4	92.—	5	Thiergarten	4	328.	5	Omibus	2	215.—	5
do.	3	100.60	b	do.	do.	4	102.75	b	Russ. Orient.-Anl.	1	—	5	Unter den Linden	1	9.0	5	Vereinig.	4	94.—	5
do.	3	87.10	b	Gumburg. Hyp.-Oblig.	4	—	5	*Mosco-Jarosl.	5	66.75	b	Bismarckdorf	1	165.20	b	Ungarische Waffen	5	—	5	
do.	3	—	—	do.	do.	4	95.70	b	*do. do.	5	67.—	b	Berl. Elekt.-Werke	4	36.75	b	Bistrotpaläte	4	45.—	5
do.	3	—	—	Gumburg. Hyp.-Oblig.	4	—	5	*do. do.	5	167.25	b	Berl. Sub. Hufab.	4	66.75	b	—	—	—	—	
do.	3	—	—	do.	do.	4	101.40	b	*do. do.	5	148.—	b	Berliner Volkssch.	4	91.00	b	—	—	—	—
do.	3	101.—	b	Reininger Hyp.-Oblig.	4	—	5	*do. Boden-Credit	5	106.60	b	Märkisch-Moritz.	5	—	5	—	—	—	—	
do.	3	87.10	b	do.	do.	4	130.76	b	do. gar.	4	100.30	b	Strelitz.	5	—	5	—	—	—	—
do.	3	—	—	Pommersche Hyp.	4	—	5	Gebr. Gold-Pfandbr.	5	89.—	b	Wilmersdorf.	1	—	5	—	—	—	—	
do.	3	—	—	do.	do.	4	11. IV. rück.	5	do. Rente	5	78.10	b	Berl. Neuend. Spinn.	4	71.50	b	—	—	—	—
do.	3	—	—	do.	do.	4	—	5	1884.	5	77.50	b	Brauerei-Gesellsch.	4	—	5	—	—	—	—
do.	3	102.20	b	do.	do.	4	—	5	1885.	5	—	—	Adler.	4	—	5	—	—	—	—
do.	3	100.10	b	do.	do.	4	—	5	do. 400 Fr. L.	—	89.40	b	Albrechts.	4	—	5	—	—	—	—
do.	3	98.40	b	do.	do.	4	—	5	do. Gold-Rente 1000	4	96.70	b	Königsstadt.	4	—	5	—	—	—	—
do.	3	—	—	do.	do.	4	101.70	b	do. do.	5	97.—	b	Landsred.	4	129.—	5	Gesetz.	4	—	5
do.	3	—	—	do.	do.	4	97.—	b	do. 4. Em.	5	88.60	b	Röhrde.	4	7.—	5	—	—	—	—
do.	3	99.70	b	do.	do.	4	108.70	b	do. 5.	5	—	—	Hof. u. Span.	4	125.	5	—	—	—	—
do.	3	—	—	do.	do.	4	104.80	b	do. 5.	5	—	—	Hörder Berg. conv.	4	120.50	b	—	—	—	—
do.	3	—	—	do.	do.	4	99.70	b	do. 5.	5	—	—	Hörder Berg. Stein.	4	120.50	b	—	—	—	—
do.	3	—	—	do.	do.	4	100.20	b	do. 5.	5	—	—	Hörder Berg. Zts.	4	120.50	b	—	—	—	—
do.	3	—	—	do.	do.	4	102.20	b	do. 5.	5	—	—	Hörder Berg. Zts.	4	120.50	b	—	—	—	—
do.	3	—	—	do.	do.	4	104.80	b</												